A2 WALDBRANDSCHUTZ IM SAARLAND STÄRKEN - PRÄVENTIV, EFFEKTIV UND EINSATZNAH

Antragsteller*in: Julian Bonenberger (LV Grüne Jugend Saarland)
Tagesordnungspunkt: 11. Anträge

Antragstext

Der Wald ist Lebensraum, Klimaschützer, Arbeitsplatz und Erholungsort. Gleichzeitig verändern Hitze, Dürre und längere Trockenphasen die Bedingungen, unter denen Vegetations- und Waldbrände entstehen und bekämpft werden. Die jüngsten Brände im Saarland zeigen, dass Waldbrandvorsorge, Klimaanpassung und ein leistungsfähiger Katastrophenschutz gemeinsam gedacht werden müssen.

Im Saarland bestehen bereits wichtige Strukturen - darunter spezialisierte Fachzüge und erste Angebote zur Vegetationsbrandbekämpfung. Unser Ziel ist, diese Strukturen landesweit zu vernetzen, Standards zu schaffen und Lücken bei Vorplanung, Ausstattung, Löschwasser, Lageerkundung und Gesundheitsschutz zu schließen.

KLIMASCHUTZ IST AUCH KATASTROPHENSCHUTZ

Wir müssen Ursachen und Folgen der Klimakrise gleichzeitig angehen. Klimaschutz begrenzt langfristig die Zunahme extremer Hitze- und Trockenperioden. Klimaanpassung macht Wälder und Landschaften widerstandsfähiger. Ein gut vorbereiteter Katastrophenschutz schützt Menschen, Natur und Infrastruktur, wenn Prävention allein nicht ausreicht.

Für uns gehören diese Aufgaben zusammen. Wir wollen ein Saarland, dessen Wälder mehr Wasser speichern und besser mit Hitze umgehen können - und Feuerwehren, die auch bei dynamischen Vegetationsbränden über die notwendige Ausbildung, Technik, Vorplanung und Unterstützung verfügen.

Wir wollen einen verbindlichen Waldbrandmanagementplan Saarland, der Risikoanalyse, Prävention, Einsatzvorbereitung, Brandbekämpfung, Evakuierung, Nachsorge und Wiederherstellung zusammenführt. Dafür sollen landesweit einheitliche Referenzszenarien entwickelt werden - vom kleineren Vegetationsbrand bis zum großflächigen Waldbrand mit Siedlungsgefährdung, Ausfall kritischer Infrastruktur oder mehreren parallelen Einsatzstellen. Für diese Szenarien müssen Zuständigkeiten, verfügbare Fähigkeiten und Unterstützungswege bereits vor dem Ernstfall feststehen.

Land, Kommunen, Feuerwehren, Katastrophenschutz, SaarForst, private Waldbesitzende, Landwirtschaft, Rettungsdienste, Wissenschaft und Umweltverbände sollen gemeinsam handeln.

Wir fordern daher:

• Landesweiten Waldbrandmanagementplan aufstellen: Risiken systematisch bewerten, Referenzszenarien entwickeln, Einsatzkonzepte vorbereiten, Präventionsmaßnahmen priorisieren und den Plan anhand realer Einsätze und Übungen fortschreiben.

• Waldbrandvorsorge gemeinsam organisieren: Innen- und Umweltressort, Kommunen, Forst, Feuerwehren und Katastrophenschutz brauchen verbindliche Abstimmungsstrukturen und einen dauerhaften Runden Tisch Waldbrandmanagement.

• Spezialfähigkeiten landesweit vernetzen: Fachzüge, Drohneneinheiten, Wasserförderung und Vegetationsbrandtechnik sollen nach einheitlichen Standards alarmierbar und kreisübergreifend einsetzbar sein. Ein digitales Ressourcenregister soll den Leitstellen und Führungsstäben jederzeit zeigen, welche Fahrzeuge, Spezialtechnik, Drohnen, Wasserförderkomponenten und weiteren Fähigkeiten landesweit verfügbar sind.

SCHNELLER ERKENNEN, SICHERER UND WIRKSAMER LÖSCHEN

• Digitales Waldbrandlagebild und einheitliche Einsatzkarten: Befahrbare Forstwege, Zufahrten, Wendemöglichkeiten, Schranken, Rettungspunkte, Löschwasserentnahmestellen, gefährdete Siedlungsbereiche und Bereitstellungsräume müssen organisationsübergreifend digital verfügbar sein. Diese Daten sollen mit aktuellen Wetter- und Windinformationen, laufenden Einsatzlagen sowie verfügbaren Spezialfähigkeiten zu einem landesweiten Waldbrandlagebild zusammengeführt werden. Für Strom-, Mobilfunk- oder IT-Ausfälle müssen die entscheidenden Informationen zugleich offline beziehungsweise über redundante Systeme verfügbar bleiben.

• Löschwasser und Einsatzlogistik vorplanen: Löschwasserentnahmestellen müssen erfasst, regelmäßig überprüft und in den Einsatzkarten hinterlegt werden. Wo Lücken bestehen, sollen zusätzliche Entnahmemöglichkeiten, mobile Behälter und Systeme zur Wasserförderung über lange Wegstrecken vorgehalten werden. Bei lang andauernden Großlagen müssen zugleich Kraftstoffversorgung, Verpflegung, Materialnachschub und Ablösung der Einsatzkräfte vorgeplant sein. Landwirtschaft und kommunale Betriebe sollen mit geeigneten Tank- und Transportkapazitäten in vorbereitete Unterstützungskonzepte eingebunden werden.

• Drohnen, Wärmebildtechnik und Früherkennung ausbauen: Drohnen können Brandgrenzen erkunden und Glutnester finden. Ergänzend soll das Land Sensorik, Satellitendaten und automatisierte Frühwarnsysteme praxisnah erproben.

• Spezialausstattung bedarfsgerecht beschaffen: Geländegängige Tanklöschfahrzeuge, kleinere hochgeländegängige Fahrzeuge, leichte Schlauchsysteme, Löschrucksäcke, Handwerkzeuge, Pumpen, mobile Behälter und Wärmebildtechnik regional sinnvoll verteilen.

• Luftunterstützung verbindlich vorbereiten: Klare Anforderungswege für Löschhubschrauber und weitere Luftfahrzeuge, geeignete Wasseraufnahmestellen, vorbereitete Führungsstrukturen und gemeinsame Übungen schaffen.

EINSATZKRÄFTE SCHÜTZEN UND AUSBILDUNG STÄRKEN

• Vegetationsbrandbekämpfung stärker ausbilden: Feuerverhalten, Wind, Topografie, sichere Einsatzbereiche, Rückzugswege, Handwerkzeuge, leichte Schlauchsysteme sowie Zusammenarbeit mit Drohnen und Luftfahrzeugen stärker in Aus- und Fortbildung verankern.

• Regelmäßig realitätsnah üben: Die im Waldbrandmanagementplan definierten Referenzszenarien sollen regelmäßig landes- und landkreisübergreifend geübt werden - von praktischen Vegetationsbrandübungen bis zu Stabsrahmenübungen. Feuerwehr, Katastrophenschutz, Rettungsdienst, Polizei, Forst, Landwirtschaft und bei größeren Szenarien auch Krankenhäuser sowie Luftfahrzeuge sollen gemeinsam trainieren. Jede größere Übung und jeder reale Großbrand soll

anschließend strukturiert ausgewertet werden; erkannte Fähigkeitslücken müssen mit Verantwortlichkeiten und Maßnahmen hinterlegt werden.

• Leichtere Vegetationsbrand-PSA verfügbar machen: Für lang andauernde körperliche Arbeit in großer Hitze soll geeignete, normgerechte und leichtere Schutzkleidung flächendeckend verfügbar sein.

• Gesundheitsschutz mitplanen: Ablösekräfte, Trinkwasser und Elektrolyte, Regenerationsbereiche, Sonnenschutz und medizinische Betreuung müssen bei großen Einsätzen frühzeitig berücksichtigt werden.

• Feuerwehr- und Waldbrandstatistik verbessern: Einsatzarten, Ursachen, Flächengrößen, Verletzungen, Spezialtechnik und relevante Einsatzbedingungen nach einheitlichen Standards erfassen.

EVAKUIERUNG DARF NIEMANDEN ZURÜCKLASSEN

Waldbrände können innerhalb kurzer Zeit Evakuierungen von Wohngebieten notwendig machen. Dabei müssen Menschen berücksichtigt werden, die sich nicht oder nur eingeschränkt selbst in Sicherheit bringen können. Pflegeeinrichtungen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und weitere besonders betreuungsintensive Einrichtungen sollen deshalb bereits in die örtliche Einsatzplanung einbezogen werden.

Für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf müssen barrierefreie Warnung, geeignete Transportmöglichkeiten sowie die Versorgung mit notwendigen Medikamenten, Hilfsmitteln und Pflege auch während einer Evakuierung gewährleistet werden. Betroffene und ihre Verbände sollen bei der Entwicklung entsprechender Konzepte beteiligt werden.

WALD UND LANDSCHAFT WIDERSTANDSFÄHIGER MACHEN

• Klimaangepasste Mischwälder voranbringen: Strukturreiche, naturnahe und standortangepasste Mischwälder stärken und den Waldumbau langfristig wissenschaftlich begleiten.

• Mehr Wasser in Wald und Landschaft halten: Moore, Auen und Feuchtgebiete schützen und wiederherstellen, Entwässerungsstrukturen dort zurückbauen, wo dies ökologisch und wasserwirtschaftlich sinnvoll ist, und Versickerung fördern.

• Waldbrandriegel und Einsatzinfrastruktur gezielt planen: Wo Risikoanalysen es nahelegen, Waldbrandriegel, Zufahrten, Rettungspunkte und Löschwasserstrukturen gemeinsam mit Forst und Feuerwehr entwickeln.

PRÄVENTION BEGINNT VOR DEM ERSTEN FUNKEN

• Prävention, Warnung und Selbsthilfefähigkeit stärken: Aufklärung in Waldpädagogik, Schulen, Tourismus, Vereinen, sozialen Medien und an stark frequentierten Waldzugängen soll helfen, Brände zu verhindern. Gleichzeitig müssen für akute Waldbrandlagen vorbereitete und leicht verständliche Warn- und Verhaltensempfehlungen vorliegen. Cell Broadcast, Warn-Apps, Sirenen, Rundfunk und lokale Warnmittel sollen sich dabei sinnvoll ergänzen. Warnungen müssen klar erklären, welche Gebiete betroffen sind, welche Straßen oder Waldflächen zu meiden sind und wann eine Evakuierung notwendig wird.

• Weidetierhaltung als ergänzende Prävention prüfen und fördern: Auf geeigneten Offen- und Übergangsflächen kann Beweidung brennbare Biomasse reduzieren. Solche Ansätze sollen dort gefördert werden, wo sie naturschutzfachlich sinnvoll sind.

• Risikoflächen entlang von Infrastruktur berücksichtigen: Verkehrswege, Energieinfrastruktur, trockene Offenflächen und andere potenzielle Zünd- oder Ausbreitungsbereiche in Risikoanalysen einbeziehen.

• Kampfmittelverdachtsflächen berücksichtigen: Verdachtsflächen in Einsatzkarten kennzeichnen, mit dem Kampfmittelräumdienst abstimmen und - wo fachlich geboten - schrittweise untersuchen und beräumen.

• Nachsorge und Wiederherstellung mitdenken: Nach größeren Bränden Glutnestkontrolle, Erosions- und Bodenschutz, Wiederbewaldung, Naturschutz und strukturierte Einsatzauswertung verbinden.

GRENZÜBERSCHREITEND UND EUROPÄISCH ZUSAMMENARBEITEN

• Grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Rheinland-Pfalz, Frankreich und Luxemburg vertiefen: Für größere Waldbrandszenarien sollen gemeinsame Alarmierungs- und Hilfeleistungswege, Ansprechpartner, Führungs- und Kommunikationsverfahren sowie verfügbare Spezialfähigkeiten bereits vor dem Einsatz geklärt sein. Regelmäßige gemeinsame Übungen sollen sicherstellen, dass diese Strukturen auch unter Zeitdruck funktionieren.

• Bundesweite Standards für Hilfeleistungseinheiten unterstützen: Einheitliche Fähigkeitsbeschreibungen, Schnittstellen und Führungsgrundsätze erleichtern gegenseitige Hilfe.

• Europäischen Katastrophenschutz nutzen: Verfahren für die schnelle Anforderung und Aufnahme europäischer Ressourcen bereits vor einer Großlage vorbereiten.

Wir verlassen uns jeden Tag auf die Frauen und Männer unserer Feuerwehren. Sie müssen sich darauf verlassen können, dass Politik Risiken früh erkennt und die notwendigen Rahmenbedingungen schafft.

Begründung

Unsere Wälder sind wichtige Lebensräume, Erholungsorte und ein zentraler Bestandteil des Klimaschutzes. Gleichzeitig nehmen durch längere Trockenperioden, steigende Temperaturen und zunehmende Hitze die Waldbrandgefahr und die Herausforderungen für unsere Einsatzkräfte zu.

Dieser Antrag war eine gemeinsame Initiative von Jeanne und Mir um auf diesen Extremsommer adäuat zu reagieren. Wir freuen uns sehr, dass er von den weiteren Unterstützenden so engagiert und toll mitgetragen wurde.

Das Saarland verfügt bereits über engagierte Feuerwehren, spezialisierte Einheiten und bestehende Strukturen im Katastrophenschutz. Darauf wollen wir aufbauen und diese besser miteinander vernetzen. Unser Ziel ist ein landesweites Waldbrandmanagement, das Prävention, Waldentwicklung, Einsatzplanung, Brandbekämpfung und Nachsorge verbindet.

Dazu gehören klare Zuständigkeiten, gemeinsame Einsatzplanung, moderne Technik wie Drohnen und digitale Lagekarten sowie regelmäßige Übungen. Besonders wichtig

sind außerdem geeignete Schutzausrüstung, gute Ausbildung und ein konsequenter Gesundheitsschutz für die Einsatzkräfte.

Waldbrandschutz beginnt jedoch nicht erst beim Löschen. Naturnahe Mischwälder, ein besserer Landschaftswasserhaushalt sowie der Schutz von Mooren, Auen und Feuchtgebieten machen unsere Landschaft widerstandsfähiger. Gleichzeitig müssen notwendige Waldwege, Rettungspunkte und Löschwasserstellen sinnvoll und ökologisch verträglich geplant werden.

Auch der Katastrophenschutz muss alle Menschen erreichen. Evakuierungspläne, barrierefreie Warnsysteme und die Versorgung von Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf müssen von Anfang an berücksichtigt werden.

Waldbrandschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Kommunen, Feuerwehren, Katastrophenschutz, Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Umweltverbände und Landesregierung müssen enger zusammenarbeiten. Auch die Kooperation mit Rheinland-Pfalz, Frankreich und Luxemburg ist wichtig, damit im Ernstfall schnell Unterstützung organisiert werden kann.

Prävention schützt nicht nur Menschen und Natur, sondern hilft auch, Schäden zu begrenzen und öffentliche Mittel gezielt einzusetzen. Landesweite Anforderungen brauchen dabei eine verlässliche Finanzierung und eine faire Aufgabenverteilung.

Wir wollen nicht warten, bis ein großer Waldbrand zeigt, wo Vorsorge gefehlt hat. Wir wollen jetzt handeln: für widerstandsfähige Wälder, gut ausgestattete Feuerwehren und einen Katastrophenschutz, der alle Menschen schützt.

Wir bitten um Zustimmung zu diesem Antrag.

Antrag in einfacher Sprache

Waldbrände im Saarland verhindern und besser bekämpfen

Warum wir diesen Antrag stellen

Unsere Wälder sind wichtig. Für die Natur, für das Klima und für uns Menschen. Sie bieten Tieren und Pflanzen ein Zuhause. Sie speichern Wasser und Kohlenstoff. Und sie sind Orte, an denen wir spazieren gehen, Sport treiben oder uns erholen.

Aber unsere Wälder sind zunehmend in Gefahr.

Durch den Klimawandel wird es häufiger sehr heiß und trocken. Dadurch können Waldbrände leichter entstehen. Und wenn es einmal brennt, kann sich das Feuer schnell ausbreiten.

Das ist auch im Saarland ein Problem.

Unsere Feuerwehren leisten schon heute großartige Arbeit. Es gibt bereits spezielle Einheiten, Fahrzeuge und Ausrüstung für Waldbrände.

Aber wir müssen uns noch besser vorbereiten.

Denn wenn es brennt, muss klar sein: Wer hilft? Welche Fahrzeuge werden gebraucht? Wo kommt das Löschwasser her? Und wie schützen wir die Menschen, die in der Nähe wohnen?

Wir wollen deshalb den Waldbrandschutz im Saarland verbessern.

Dabei geht es uns um drei Dinge:

- Waldbrände möglichst verhindern.
- Brände schneller erkennen und besser bekämpfen.
- Menschen, Tiere, Natur und unsere Einsatzkräfte schützen.

1. Einen gemeinsamen Plan für das ganze Saarland schaffen

Waldbrände machen nicht an Gemeindegrenzen halt.

Deshalb brauchen wir einen gemeinsamen Waldbrandplan für das gesamte Saarland.

In diesem Plan soll stehen, welche Gebiete besonders gefährdet sind, welche Maßnahmen dort notwendig sind und wer im Ernstfall welche Aufgaben übernimmt.

Wir wollen auch verschiedene Situationen vorbereiten. Zum Beispiel einen kleinen Brand am Waldrand, einen großen Waldbrand oder mehrere Brände gleichzeitig.

Dabei müssen alle zusammenarbeiten: Land, Kommunen, Feuerwehren, Katastrophenschutz, Forstwirtschaft und weitere Organisationen.

Wir fordern außerdem einen regelmäßigen Runden Tisch. Dort sollen die Verantwortlichen gemeinsam beraten, wie der Waldbrandschutz verbessert werden kann.

2. Feuerwehren besser vernetzen

Nicht jede Feuerwehr braucht jedes Spezialfahrzeug.

Aber jede Feuerwehr muss wissen, wo sie im Ernstfall Unterstützung bekommt.

Deshalb wollen wir, dass besondere Fahrzeuge, Drohnen, Pumpen und andere Geräte im gesamten Saarland gemeinsam genutzt werden können.

Eine digitale Übersicht soll zeigen, welche Ausrüstung vorhanden ist und wo sie eingesetzt werden kann.

So können die Feuerwehren schneller Hilfe anfordern.

Auch über Landkreisgrenzen hinweg.

3. Brände schneller erkennen

Je früher wir einen Waldbrand entdecken, desto besser können wir reagieren.

Deshalb wollen wir moderne Technik stärker nutzen.

Dazu gehören Drohnen, Wärmebildkameras und Systeme, die mögliche Brände früh erkennen können.

Auch Satellitendaten können dabei helfen.

Solche Systeme sollen im Saarland getestet und dort eingesetzt werden, wo sie sinnvoll sind.

Unser Ziel ist klar: Ein Feuer soll möglichst entdeckt werden, bevor daraus ein großer Waldbrand wird.

4. Bessere Karten für die Einsatzkräfte

Wenn die Feuerwehr zu einem Waldbrand fährt, muss sie schnell wissen, wie sie zum Brand kommt.

Deshalb brauchen wir gute digitale Karten.

Diese sollen zeigen, welche Waldwege befahrbar sind, wo Schranken stehen, wo Fahrzeuge wenden können und wo es Wasser zum Löschen gibt.

Auch gefährdete Wohngebiete und wichtige Sammelpunkte müssen eingezeichnet sein.

Die Karten sollen außerdem aktuelle Informationen über Wetter, Wind und den Brand enthalten können.

Wichtig ist: Die Informationen müssen auch verfügbar bleiben, wenn Strom, Internet oder Mobilfunk ausfallen.

5. Genug Löschwasser bereitstellen

Bei Waldbränden wird oft viel Wasser gebraucht.

Aber nicht überall gibt es einen Hydranten oder einen See in der Nähe.

Deshalb wollen wir überprüfen, wo im Saarland Löschwasser vorhanden ist und wo es fehlt.

An geeigneten Stellen sollen zusätzliche Möglichkeiten geschaffen werden, Wasser zu entnehmen oder zu speichern.

Dazu gehören mobile Wasserbehälter, Pumpen und lange Schlauchleitungen.

Auch landwirtschaftliche Betriebe und kommunale Unternehmen können mit geeigneten Fahrzeugen helfen.

Bei großen Einsätzen müssen außerdem Essen, Getränke, Kraftstoff, Material und Ersatzkräfte rechtzeitig organisiert werden.

6. Die richtige Ausrüstung für Waldbrände beschaffen

Waldbrände stellen andere Anforderungen als ein Wohnungsbrand.

Oft müssen Feuerwehrleute weite Strecken zu Fuß zurücklegen. Sie arbeiten auf unebenem Gelände und bei großer Hitze.

Deshalb brauchen sie passende Ausrüstung.

Wir wollen unter anderem geländegängige Löschfahrzeuge, kleinere Spezialfahrzeuge, leichte Schläuche, Löschrucksäcke, Handwerkzeuge, Pumpen und Wärmebildkameras.

Diese Technik soll dort bereitstehen, wo sie tatsächlich gebraucht wird.

Auch die Unterstützung durch Löschhubschrauber muss besser vorbereitet werden. Dazu gehören klare Regeln für die Anforderung und gemeinsame Übungen.

7. Feuerwehrleute besser ausbilden und schützen

Unsere Feuerwehrleute riskieren bei Einsätzen ihre Gesundheit und manchmal ihr Leben.

Deshalb müssen wir sie bestmöglich schützen.

Wir wollen die Ausbildung für Wald- und Vegetationsbrände verbessern.

Feuerwehrleute sollen lernen, wie sich Feuer bei Wind und Trockenheit ausbreitet, wie sie sich sicher bewegen und wann sie sich zurückziehen müssen.

Außerdem brauchen sie passende Schutzkleidung.

Die Kleidung für einen Wohnungsbrand ist nicht automatisch die beste Kleidung für stundenlange Arbeit bei großer Hitze im Wald.

Deshalb wollen wir leichtere, geeignete und sichere Schutzkleidung bereitstellen.

Bei langen Einsätzen müssen genügend Trinkwasser, Möglichkeiten zur Erholung, medizinische Betreuung und Ersatzkräfte vorhanden sein.

Wir wollen außerdem regelmäßig gemeinsam üben. Auch mit Rettungsdiensten, Polizei, Forstwirtschaft und anderen Organisationen.

Nach großen Einsätzen und Übungen soll ausgewertet werden, was gut funktioniert hat und was verbessert werden muss.

Auch Daten über Waldbrände, Ursachen, Schäden und Verletzungen sollen besser erfasst werden.

8. Bei Evakuierungen niemanden vergessen

Ein großer Waldbrand kann auch Häuser und ganze Wohngebiete bedrohen.

Dann müssen Menschen möglicherweise schnell ihre Wohnungen verlassen.

Aber nicht alle Menschen können das ohne Hilfe.

Besonders Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen und Menschen in Pflegeeinrichtungen brauchen manchmal zusätzliche Unterstützung.

Deshalb müssen wir Evakuierungen frühzeitig planen.

Warnungen müssen für alle Menschen verständlich und zugänglich sein.

Es müssen geeignete Fahrzeuge bereitstehen. Und Menschen, die Medikamente, Hilfsmittel oder Pflege benötigen, müssen auch während einer Evakuierung versorgt werden.

Die betroffenen Menschen und ihre Verbände sollen an der Planung beteiligt werden.

Für uns ist klar: Sicherheit muss für alle Menschen gelten.

9. Unsere Wälder widerstandsfähiger machen

Der beste Waldbrandschutz beginnt lange vor einem Brand.

Deshalb wollen wir unsere Wälder besser auf Hitze und Trockenheit vorbereiten.

Dazu gehören naturnahe Mischwälder mit verschiedenen Baumarten, die zum jeweiligen Standort passen.

Solche Wälder können widerstandsfähiger gegen bestimmte Folgen des Klimawandels sein.

Wir wollen außerdem mehr Wasser in unseren Wäldern und Landschaften halten.

Dafür sollen Moore, Auen und Feuchtgebiete geschützt und wiederhergestellt werden.

Wo es sinnvoll ist, sollen alte Entwässerungsgräben zurückgebaut werden. So kann Wasser länger in der Landschaft bleiben.

Gleichzeitig müssen wir dort, wo es notwendig ist, Waldwege, Rettungspunkte und Löschwasserstellen verbessern.

An besonders gefährdeten Stellen können auch Flächen sinnvoll sein, die eine Ausbreitung des Feuers erschweren.

Dabei müssen Naturschutz und Waldbrandschutz gemeinsam berücksichtigt werden.

10. Waldbrände möglichst verhindern

Viele Brände können durch vorsichtiges Verhalten vermieden werden.

Deshalb wollen wir besser darüber informieren, wie Waldbrände entstehen und wie wir sie verhindern können.

Das soll in Schulen, Vereinen, sozialen Medien und an häufig besuchten Waldwegen geschehen.

Bei hoher Waldbrandgefahr müssen die Menschen rechtzeitig gewarnt werden.

Dafür sollen Warn-Apps, Handywarnungen, Sirenen, Radio und andere Warnmöglichkeiten genutzt werden.

Die Warnungen müssen klar erklären, welche Gebiete gefährdet sind und was die Menschen tun sollen.

Wir wollen außerdem prüfen, wo Tiere durch Beweidung dabei helfen können, trockene Pflanzen auf geeigneten Flächen zu reduzieren.

Auch Straßen, Bahnstrecken, Stromleitungen und andere gefährdete Bereiche müssen bei der Planung berücksichtigt werden.

An Orten, an denen alte Munition oder andere Kampfmittel vermutet werden, müssen die Gefahren bekannt sein. Wo notwendig, sollen solche Flächen untersucht und geräumt werden.

11. Nach einem Waldbrand weiterhelfen

Wenn das Feuer gelöscht ist, ist die Arbeit nicht vorbei.

Glutnester können wieder aufflammen. Böden können beschädigt sein. Und Tiere und Pflanzen verlieren möglicherweise ihren Lebensraum.

Deshalb müssen wir auch die Zeit nach einem Brand vorbereiten.

Dazu gehören Kontrollen, der Schutz geschädigter Böden und die Wiederherstellung der Natur.

Außerdem müssen wir aus jedem größeren Brand lernen, damit wir beim nächsten Mal besser vorbereitet sind.

12. Mit unseren Nachbarn zusammenarbeiten

Ein großer Waldbrand kann mehrere Regionen gleichzeitig betreffen.

Deshalb wollen wir enger mit Rheinland-Pfalz, Frankreich und Luxemburg zusammenarbeiten.

Schon vor einem Brand muss klar sein, wie wir uns gegenseitig helfen können.

Dazu gehören gemeinsame Übungen, feste Ansprechpartner und klare Regeln für die Zusammenarbeit.

Auch bundesweit wollen wir gemeinsame Standards unterstützen.

Bei besonders großen Bränden sollen wir außerdem schnell Hilfe aus anderen europäischen Ländern anfordern können.

Unser Ziel

Wir wollen ein Saarland, in dem unsere Wälder besser geschützt sind.

Ein Saarland, in dem Feuerwehren die Ausrüstung, Ausbildung und Unterstützung bekommen, die sie brauchen.

Ein Saarland, in dem Menschen rechtzeitig gewarnt werden und im Ernstfall niemand vergessen wird.

Und ein Saarland, das sich nicht erst dann mit Waldbränden beschäftigt, wenn es bereits brennt.

Denn Waldbrandschutz bedeutet für uns nicht nur, Feuer zu löschen. Es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen: für unsere Natur, für unsere Sicherheit und für die Menschen, die jeden Tag für andere da sind.

Unterstützer*innen

Jeanne Dillschneider (LaVo / MdB); Julian Bonenberger (Kandidierender); Nadine Uhrhan (Kandidierende); Lisa Becker (Kandidierende); Sören Bund-Becker (LaVo); Julia Keule (LGS); Stefan Altmeyer (LAG Demokratie und Recht); Hanko Zachow (LaVo); Michelle Sutter (LGS); Matthias Hoßfeld (KV Saarpfalz)